

Zum Schweizer Buch

Autor(en): **Tschudi, Hans Peter**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Librarium : Zeitschrift der Schweizerischen Bibliophilen-Gesellschaft = revue de la Société Suisse des Bibliophiles**

Band (Jahr): **4 (1961)**

Heft 2-3

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-387942>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

ZUM SCHWEIZER BUCH¹

Unsere Kultur beruht auf dem Buche. Es bewahrt die Erkenntnisse früherer Generationen auf und gibt sie weiter. Neue, umwälzende Ideen und neu erforschte Naturgesetze werden durch das Buch bekannt gemacht und verbreitet. Ohne Buch wäre die heutige Wissenschaft nicht denkbar.

In Büchern sind nicht nur die erstaunlichen Erfolge der Forschung aufgezeichnet. Der verständige Leser findet in Büchern auch Gedanken, welche tiefe Weisheiten enthalten. Sogar Gottes Wort entnehmen wir dem Buch der Bücher.

Wichtig ist, daß das Buch in Ruhe und mit Überlegung studiert werden kann. Sollte die heutige Kultur des gedruckten Textes wegen der Erfindung des Films, des Radios und der Television durch eine solche des Bildes und des gesprochenen Wortes abgelöst werden, so würde sie zweifellos an Feinheit und Tiefe verlieren. So sehr die genannten technischen Mittel künstlerische Schöpfungen anregen, und so sehr sie zur Verbreitung von kulturellen Leistungen in den Volksmassen beitragen, so wenig begrüssenswert wäre es, wenn sie zu sehr in den Vordergrund treten und das Buch zurückdrängen sollten.

Das Buch bringt mit phantasievollen Bildern Freude in die Kindheit; es bleibt ein treuer Freund und Spender von Trost im Alter, wenn die Gebrechlichkeit lebhaftere Betätigungen als das Lesen verbietet.

Im Laufe der Jahrzehnte und besonders wieder in den letzten Jahren wurde die Arbeitszeit verkürzt. Damit stellt sich das nicht leichte Problem der sinnvollen Ver-

wendung der gewonnenen Freizeit. Wir konstatieren, daß glücklicherweise die Reduktion der Arbeitszeit nicht die oft befürchtete Zunahme des Alkoholismus zur Folge hatte, sondern eine offensichtliche Hebung des Bildungsniveaus. Die zunehmende Schwierigkeit aller Arbeitsvorgänge verlangt bewegliche, gut geschulte Leute. Wir dürfen darum die Hoffnung haben, daß die Entwicklung sich fortsetzen wird. Gewisse Auswüchse können uns nicht zum Pessimismus führen. Sicher ist ein Teil unserer Jugend heute vom Motor und von der Geschwindigkeit zu stark beeindruckt. Die Zurücklegung von zahllosen Kilometern mit einem Motorfahrzeug am Weekend, ohne Besichtigung der Kunstdenkmäler in den Städten und in den Dörfern und ohne Beachtung der Schönheiten der Landschaft bringt keine wirkliche Bereicherung. Diese Modeströmung wird wie andere wieder zurückgehen. Wenn wir der Jugend eine vielseitige Auswahl guter Bücher zu erschwinglichen Preisen zum Kauf und unentgeltlich in Bibliotheken zur Leihe anbieten, wird sie zugreifen. Bücher bringen den jungen Leuten einen innern Gewinn, lassen sie reifen, führen sie zu erhöhtem Verantwortungsbewußtsein der näheren Umgebung und der Gemeinschaft gegenüber und vertiefen ihren Einblick in Glanz und Not des menschlichen Lebens.

Wenn von Büchern gesprochen wird, denkt man sofort an den Verfasser, den Dichter, den Schriftsteller und den Wissenschaftler. Um dem Leser ein Buch in die Hand zu geben, bedarf es aber auch der Mitwirkung der Verleger, der Drucker, der Buchbinder und der Buchhändler. Der Verleger hat eine Schlüsselstellung. Ihm kommt die außerordentlich wichtige Entscheidung zu, welche Bücher herausgegeben und wel-

¹ Aus der Ansprache, die der Vorsteher des Eidgenössischen Departements des Innern zur Eröffnung der Ausstellung «Das Schweizer Buch» am 16. September dieses Jahres im Zürcher Stadthaus gehalten hat.

che Manuskripte nicht publiziert werden. Findet ein Schriftsteller oder Wissenschaftler für sein Werk keinen Verlag, so bleiben Talent und Bemühungen ohne jede Wirkung. Damit habe ich bereits die außerordentliche Bedeutung und Verantwortung der Verleger hervorgehoben. Sie bilden einen unerläßlichen Faktor im kulturellen Leben eines Landes. Ohne Verlagshäuser und ohne eigene Buchproduktion fehlt einem Staat die kulturelle Selbständigkeit.

Die Schweiz hat auf dem Gebiet des Buchdrucks und des Verlags einen guten Ruf zu verteidigen. Die Erfindung Gutenbergs hat sehr rasch bei uns Eingang gefunden und wurde vor allem in Basel zur Zeit des Humanismus durch Buchdrucker wie Amerbach, Froben und Petri zu großer Blüte gebracht. Die technischen Voraussetzungen für die Publikation von Büchern sind auch heute in unserem Land hervorragend. Unser graphisches Gewerbe steht auf sehr hohem Niveau, vor allem weil die Gewerbeschulen und die Berufsverbände der Arbeitgeber und der Arbeitnehmer der Förderung des Nachwuchses größte Aufmerksamkeit schenken. Klare Schrifttypen, saubere Darstellung, hervorragende Reproduktion von Bildern und geschmackvolle Einbände sind für das Schweizer Buch beinahe selbstverständliche Attribute.

Dagegen bestehen kaum in einem andern Land weniger günstige wirtschaftliche Voraussetzungen für den Verlag. Die kleine Schweiz gliedert sich in vier Sprachgebiete. Damit ist für die meisten Bücher der Markt eng oder sogar zu wenig aufnahmefähig. Für viele Bücher, zum Beispiel für einen Band Lyrik oder für ein wissenschaftliches Werk, kann nur mit einem sehr beschränkten Kreis von Abnehmern gerechnet werden. Wegen dieser schwierigen Bedingungen sind die Leistungen unserer Verleger besonders hoch zu werten und dankbar anzuerkennen. Im Jahre 1959 wurden nicht weniger als 4371 und 1960 4899 Verlagswerke herausgebracht.

Die Schweiz weist eine selbständige Kul-

tur auf. Sie gehört aber gleichzeitig den drei bedeutenden Kulturkreisen an, mit welchen sie durch die gleiche Sprache verbunden ist. Diese Beziehung zu großen Ländern gibt unsern Verlegern Möglichkeiten des Exports, wobei sie allerdings gegen stärkere Konkurrenten anzutreten haben. Ich betrachte es unter diesen Umständen als schönen Erfolg der Anstrengungen der schweizerischen Verlagshäuser, wenn 1960 für über 40 Millionen Franken Bücher ins Ausland verkauft wurden. Der Buchimport war mit 41 Millionen Franken allerdings noch etwas stärker. Ohne Austausch würde das geistige Leben ersticken. Deshalb ist ein Import von Büchern erwünscht. Der Einfuhr soll jedoch ein starker Export schweizerischer Verlagserzeugnisse gegenüberstehen. Damit unsere Verleger im Ausland den Konkurrenzkampf gewinnen können, müssen sie im Inland eine günstige Ausgangslage haben. Sie bedürfen somit des Wohlwollens des ganzen Schweizervolkes. Die Bundesbehörden unterstützen den Buchexport im Rahmen ihrer Möglichkeiten. Vor allem sind die Bemühungen unserer Unterhändler bei Handelsvertragsabschlüssen zu erwähnen. Sehr wichtig ist die von der Landesbibliothek bearbeitete Bibliographie «Das Schweizer Buch». An diese und an das periodisch erscheinende Schweizer Bücherverzeichnis leistet der Bund erhebliche Beiträge. Als sehr wertvoll hat sich auch die Mithilfe der Stiftung Pro Helvetia bei der Finanzierung von Buchausstellungen im Ausland, so erst kürzlich der Ausstellung in drei japanischen Städten erwiesen. Zwischen der Pro Helvetia und dem Schweizerischen Buchhändler- und Verleger-Verein hat sich eine ausgezeichnete Zusammenarbeit entwickelt.

Beim Buchexport steht vom nationalen Gesichtspunkt aus noch vor dem unbestreitbaren wirtschaftlichen Nutzen die kulturelle Bedeutung. Welche Maßnahme könnte besser als Bücher im Ausland bekannt machen, daß die Schweiz nicht nur über Naturschönheiten, über gepflegte, saubere Häuser und über eine leistungsfähige Industrie ver-

fügt, sondern auch ein reges Geistesleben aufweist und originelle literarische, künstlerische und wissenschaftliche Leistungen hervorbringt? Beim Verkauf von Büchern handelt es sich nicht um zweifelhafte Kulturpropaganda, sondern um die Vermittlung geistiger Werte, welche der Leser sucht und schätzt. Die Eigenart unseres Staates wie die Grundprinzipien seiner Politik sind für andere Völker nicht ohne weiteres begreiflich. Das Buch kann das Verständnis für unsere Tradition und für unsere Aufgaben fördern. In der heutigen gefährdenden Zeit, im raschen Wandel der Verhältnisse, haben wir die beste Aussicht, unsere Selbständigkeit und unsere Unabhängigkeit zu bewahren, wenn wir durch kulturelle Leistungen unsere wirtschaftlichen Anstrengungen und unseren militärischen Verteidigungswillen untermauern. Eine Form der kulturellen Leistung mit großer Ausstrahlung ist das Buch.

Von den Verlagsprodukten des letzten Jahres hatten mehr als die Hälfte Schweizer oder in der Schweiz niedergelassene Ausländer zu Autoren. Somit schenken die Verleger unsern Dichtern, Schriftstellern und Gelehrten Beachtung. Sie kämpfen gegen das bedauerliche, aber oft richtige Wort an, daß der Prophet nichts gilt in seinem Vaterland. Unser im allgemeinen eher nüchternes Volk weist erstaunlich viele Schriftsteller und Dichter auf, und zwar in allen 4 Sprach-

gebieten. Diese Autoren richten erwartungsvoll ihre Augen auf die Verleger, denn diese bilden das unerläßliche Bindeglied zu den Lesern. Einzelne Schweizer können Romane oder Ergebnisse ihrer wissenschaftlichen Forschung in ausländischen Verlagen publizieren. Die Mehrzahl unserer Autoren ist jedoch auf das Wohlwollen der hiesigen Verleger angewiesen.

Allein kommen die Schweizer Verlags-häuser in Betracht für die Edition von politischen Werken und von Büchern über unsere Geschichte und über das schweizerische Recht. Es bildet eine Existenzfrage, daß Schriften erscheinen, welche die schweizerische Vergangenheit beleuchten oder sich mit dem politischen Ideengut der Gegenwart befassen und auch die Zukunftsprobleme unseres Staates prüfen. Die ideellen Grundlagen der schweizerischen Eidgenossenschaft, das Prinzip der direkten Demokratie, die religiöse Toleranz, die Gleichberechtigung der 4 Sprachen, der Föderalismus, die Freiheitsrechte und die genossenschaftliche Unterstützung der schwächeren Mitbürger stehen fest. Diese Konstanz schließt nicht aus, sondern verlangt im Gegenteil gebieterisch, daß unsere Prinzipien immer wieder neu durchdacht und klar formuliert werden, und daß aus ihnen unter den wechselnden Gegebenheiten der Entwicklung die richtigen Folgerungen gezogen werden.

ZUR KUNST UND GESCHICHTE DES BUNTPAPIERS

Buntpapiere sind in der Sammlung jedes Bücherfreundes zu finden – auch wenn er sie gar nicht sammelt. Sie verbergen sich dort, wo zwischen Buchdeckel und Buchblock Platz genug ist für die künstlerische Phantasie, den Vorraum eines Buches schöpferisch auszuschnücken. Ferner finden wir im Bereich des Buches das Buntpapier als Einband, der in noch höherem Maße als der

Vorsatz ein Tummelplatz für Malereinfälle ist. Und immer versieht es getreu, wenn auch allzu oft (im Vorsatz) unbeachtet wie ein blinder Passagier des Buches, seinen Dienst, «auch im kleinen festlich zu sein».

Dieses Buntpapier nun (vornehmlich seine europäischen Gestaltungsformen) ist der Gegenstand eines großformatigen, mit 155 Kunstdruckbildern und 18 farbigen Tafeln